

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 10

Artikel: Wert und Wichtigkeit der Schweizerischen Armee [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu tun, werden diesem aufrechten Eidgenossen, der das Herz auf dem richtigen Flecke hatte, ein ebenso treues als ehrendes Andenken bewahren. Und man möchte nur wünschen, daß es unserer Armee stets beschieden sein möge, solche *Soldatenerzieher* zu besitzen. R.I.P.

Oberst Otto Brunner, Luzern.

Wert und Wichtigkeit der Schweizerischen Armee

Geschichtlich dargestellt von Helveticus (Fortsetzung.)

Nun lehrt uns aber die neueste Zeit eine relativ neue Erscheinung erkennen, die in großer Ausmessung erst mit der Französischen Revolution angefangen hat, nämlich eine neue Schichtung der Menschheit. Früher lebten die Menschheitsschichten horizontal abgegrenzt nebeneinander, Volk neben Volk, Land neben Land, Reich neben Reich. Seit der Zeit der Revolutionen haben sich Vertikalschichten gebildet, die durch jedes Volk, Land und Reich hindurchgehen. Jedes Volk ist wieder in sich gespalten und in Parteien geschichtet, die sozial, volkswirtschaftlich und weltanschaulich auseinanderklaffen.

Wir haben gesehen, wie nach der Regenerationszeit verschiedene Kantone religiös und politisch sich spalteten. Mit Genugtuung und innerer Befriedigung haben wir zugeschaut, wie sich die schweizerische Armee in solchen Zeiten in der Tat als Friedensinstrument erwiesen hat, und gar manches Mal haben wir uns gefragt: wie wäre es wohl gegangen, hätte nicht Tagsatzung oder Bundesrat durch ihre Ordnungstruppen zum Rechten gesehen?

Die *Nachkriegszeit* stellte uns in bisher nicht erlebte Situationen und vor neue Aufgaben. Bewegten sich die frühern Konflikte auf dem gemeinsamen Boden der Volkszugehörigkeit und des gemeinsamen Vaterlandes, so sehen wir nun eine Kluft immer tiefer und breiter werden, so breit, daß unsere Hände kaum mehr hinüberreichen, besonders auch darum, daß von drüben sich keine Versöhnungshand uns entgegenstrecken will. Der gemeinsame Boden, der uns geschenkten Volksgemeinschaft und der historisch gewordenen Eidgenossenschaft fehlt diesen neuen Konflikten, die durch die beiden Revolutionsparteien, die « unentwegten Kommunisten » und die « opportunistischen Sozialdemokraten » hervorgerufen wurden. « Diesen Bestrebungen gegenüber haben wir neben dem positiven Aufbau der Besserung der Lebenshaltung der unbemittelten Volksschichten, die defensive Pflicht, dem bestehenden Staat und seiner Ordnung Respekt zu verschaffen. » So erforderte denn die Nachkriegszeit hie und da

Aufgebote von Ordnungstruppen.

Schon Anfang 1917 hatte Lenin 28 Instruktionen an die Schweizerische Sozialdemokratische Partei handschriftlich ergehen lassen (abgedruckt « Basler Nachrichten », 10. Nov. 1918). Der Ausbruch der Revolution in Deutschland erschien den Machthabern in Rußland als die günstigste Gelegenheit, die glimmenden Kohlen, die für sie erglühten, auch bei uns anzublasen. Eben wurde der Waffenstillstand abgeschlossen und jenseits der Grenze vollzog sich der Rückzug der Deutschen an den Rhein, da schrieb das « Oltner Aktionskomitee » auf den 9. November 1918 für 19 größere Ortschaften der Schweiz einen *Generalstreik* aus als Protest gegen die Ausweisung der halboffiziellen russischen Gesandtschaft, die sich durch allerlei Wühlereien lästig gemacht hatte sowie auch gegen ein Truppenaufgebot, das der Bundesrat auf Bitten der Zürcher Regierung in Befürchtung re-

volutionärer Umtriebe erlassen hatte. Aber der Bundesrat war früher aufgestanden und hatte schon am 8. November einen Aufruf an das Schweizervolk erlassen: « Offen oder verschleiert drohen gewisse Gruppen und Blätter, die anarchistischen Experimente, die Rußland blutig heimsuchen, nach der Schweiz zu verpflanzen. Zweifelhafte, meist landesfremde Elemente säen Haß, beuten die Schwierigkeiten unserer Landesversorgung, die zu beseitigen nicht in unserer Macht stehen, aus, und schüren die gefährlichsten Leidenschaften... Diese Umtriebe und deren Folgen bilden die größten Gefahren für die Sicherheit und Integrität unseres Landes... Wir sind fest entschlossen, die vornehmste aller unsrer Pflichten zu erfüllen: Ordnung im Lande zu erhalten und die öffentliche Sicherheit zu schützen. Daher haben wir beschlossen, vier Infanterieregimenter und vier Kavalleriebrigaden aufzubieten. »...

Auf den 11. und 12. November wurde durch die sozialdemokratische Organisation ein unbefristeter *Landesstreik* beschlossen. Die Tage verliefen ohne große Erschütterung dank der Ordnungstruppen und in Basel auch dank einer in Eile gebildeten Bürgerwehr. In der Nationalratssitzung vom 10. Dezember äußerte sich Bundespräsident Calonder u. a. folgendermaßen: « Die Anstifter und Leiter des Landesstreiks müssen sich heute bewußt sein, welch namenloses Leid und Unglück sie über unser Volk gebracht haben, dessen pflichtgetreue Söhne so zahlreich der heimtückischen Grippe zum Opfer gefallen sind... Heute mehr als je sind unsere Soldaten von der Achtung und von der warmen Sympathie unseres Volkes umgeben, und in dankbarer Anerkennung entbieten wir unserer Armee den Gruß unseres Vaterlandes. »

Wiederum brach in Basel am 31. Juli 1919 ein *Generalstreik* aus, hervorgerufen durch eine Arbeitseinstellung in einer Färbereifirma. Der Streik griff auf Zürich über und erfaßte die ganze organisierte Arbeiterschaft mit Einschluß auch der Staatsangestellten. Es handelte sich um eine Machtprobe. Auf das Gesuch des Regierungsrates von Basel wurde vom Bundesrat Regiment 21 (Baselland und Freiamt) aufgeboten. Das Oberkommando führte Oberstkorpskommandant Steinbuch. In aller Morgenfrühe gingen die Streikenden auf die Straße, wo ihnen Polizei und freiwillige Grenzwachtruppen entgegentraten. Um eine bürgerliche Versammlung im Musiksaal zu schützen, mußte von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Anders Tages belagerten grobe Volksmengen die Straßenkreuzungen. Es flogen Pflastersteine und fielen Schüsse. Fünf Tote und einige Schwerverwundete blieben auf dem Platze. Der Tramdienst in der Stadt war eingestellt, die Vorortzüge wurden durch Militärautos begleitet. Unumgängliche Arbeiten im Rheinhafen und die Straßenreinigung wurden durch die freiwillige Bürgerwehr besorgt. Die Buchdruckerprinzipale setzten und druckten ein « Nationales Bulletin », bestehend aus vollständigen Zeitungsnummern. Der Streik dauerte bis zum 10. August. Wäre die Machtprobe infolge mangelnder Ordnungstruppen anders ausgefallen, so hätte man böse Tage erlebt. Mit Recht sprach die bürgerliche Presse es aus: « Der tollkühne, frevelhafte Wille zum gewalttätigen Umsturz hätte zum blutigen Bürgerkrieg geführt. »

(Schluß folgt.)

Italienische leichtbewegliche Divisionen

(P. K.) Dieses Thema mußte in Offizierskreisen einer Armee, die sich im Stadium der Umorganisation befindet, wie der schweizerischen, auf lebhaftestes Interesse stoßen. Dies um so mehr, als auch in der Schweiz die Bildung von leichtern, beweglichen Divisionen vorgesehen ist, und als über das Thema